

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1870

6 (19.6.1870)

Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwochs und Sonntags. — Monatlicher Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn 12 Kr. — Die einzelne Nummer 2 Kr.

Nr. 6.

Sonntag, den 19. Juni

1870.

Ueber den Wohnungsmangel in hiesiger Stadt.

In No. 2 dieser Blätter wird mit Recht ausgeführt, daß in Karlsruhe gewiß mehr gebaut würde, wenn dessen Blüthe durch Handel und Industrie besser, als bisher, gesichert wäre und man daher den möglichen Verlust der Residenz nicht so sehr zu befürchten hätte. Wenn aber ferner darüber geklagt wird, daß man Karlsruhe nicht dieselben Vortheile einräume, wie Mannheim, so müssen wir vor Allem fragen, was denn eigentlich geschehen soll, und was Mannheim außer der natürlichen Lage vor Karlsruhe voraus hat; es gelten dieselben Gesetze in Mannheim wie in Karlsruhe. Einen Freihafen kann man am Landgraben nicht schaffen; und falls man, wie verlangt wird, der Gemeinde überließe, sich selbst in direkter oder indirekter Weise nach eigenem Ermessen zu besteuern, so hätten wir gewiß bald neben der Staats- auch eine städtische Kapitalsteuer!

Die Schuld, warum hier Handel und Industrie nicht zur Blüthe gelangen, liegt keineswegs in Bevormundung von Oben oder Beschränkung der Freiheit, sondern in dem bei vielen Einzelnen herrschenden Geiste: allzu große Sucht nach materiellen Genüssen beim männlichen, übertriebener Prunk beim weiblichen Theile des Gewerbestandes; man besuche um 11 Uhr Vormittags die vielen Gasthäuser und man wird es begreiflich finden, warum in Karlsruhe alle Erzeugnisse der Industrie theurer sind, als z. B. selbst in Berlin. Im Theater oder an öffentlichen Vergnügungsorten, wie im Innern der Wohnungen, wetteifern die Bürgersfrauen und Töchter auch im Neußern mit den höchsten Ständen; verschwunden ist die alte Einfachheit und Schlichtheit, nur selten pünktliche Verlässlichkeit beim Gewerbsmanne noch anzutreffen. Bestellt man eine Arbeit, so verspricht derselbe oftmals die Ablieferung zu einer Zeit, wo er schon zum Voraus weiß, daß er sie nicht liefern kann; hat er so viel erspart, um davon leben zu können, so gibt er häufig im besten Alter sein Geschäft auf, um als „Partikulier“ in den Straßen oder auf den Promenaden zu flaniern, während jetzt erst das Gewerbe schwunghaft betrieben werden könnte. Vielleicht, daß die immer zunehmende Theuerung der Lebensmittel bewirkt, was allen Klagen und Ermahnungen nicht gelingt! Die Fabrikanten hätten längst für Herstellung von Arbeiterwohnungen sorgen sollen. Auf diese Weise kann sich die Industrie nicht heben, so kann Karlsruhe sich nicht namhaft vergrößern; es würde aber dennoch weit mehr gebaut werden von Einheimischen und Auswärtigen, von Gewerbsleuten und Privaten, wenn angenehmere Bauplätze geboten wären. Hier trifft die Gemeindebehörde, welcher die Sorge dafür dringend obläge, die Schuld: alle Neubauten werden an entlegenen Stadttheilen aufgeführt, die Stadt unverhältnißmäßig ausgedehnt, während die schönsten bestgelegenen Plätze unzugänglich sind oder brach liegen. Der östliche Theil des ehemaligen Markgräflichen Küchengartens, das ganze große Quadrat in der Nowacksanlage, der Klose'sche Garten, der südliche Theil des Erbprinzengartens, der Broussel'sche Garten und endlich gar der Langenstein'sche Garten bieten hinlänglichen Raum zum Bauen. Wenn auch die erst genannten Plätze im gegenwärtigen Augenblick nicht alle abgegeben werden, so wäre doch der Langenstein'sche Garten, der einen ganzen Stadttheil schaffen würde, bei einem gehörigen Gebote gewiß zu erwerben, und wenn sich kein unternehmender Private dazu findet, so wäre es Sache der Gemeindebehörde, hier mit Hinweglassung alles persönlichen Interesses, etwa durch Gründung

einer Aktiengesellschaft, nach dem Vorbilde von Stuttgart, nöthigenfalls mit Zinsgarantie Seitens der Gemeindekasse, die Initiative zu ergreifen. Die Erwerbung des Langenstein'schen Gartens würde mittelbar die Industrie mehr als Alles Andere heben und Karlsruhe zu einer Großstadt machen. Am zweckmäßigsten aber und am dringendsten erscheint die Aufbaue der vielen Baracken in der Langenstraße, und hier sollte die Gemeindebehörde energisch und aufmunternd, Alles anwenden und keine Opfer scheuen!

Es sollen der bisherigen städtischen Behörde ihre vielen Verdienste im gewöhnlichen Geschäfts- und Verwaltungswege durchaus nicht abgesprochen werden, aber bei Fragen von solcher Wichtigkeit und Nachhaltigkeit, wie die vorliegende, wird außergewöhnliche Umsicht und Thatkraft erfordert; hoffen wir, daß die bevorstehende neue Wahl an Haupt und Gliedern auch eine neue Aera im Bauwesen begründe! Zum ersten Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums sollte wieder ein Mann von allgemeinem Ansehen, Einflusse und Vertrauen gewählt werden; die Ermöglichung, den Langenstein'schen Garten als Bauplatz zu erwerben, sollte seine erste Handlung von Bedeutung sein und sein Name würde für alle künftigen Zeiten in Karlsruhe gefeiert werden.

* Noch einmal die Vorschule des Lyceums.

Unserm Artikel in No. 4 dieser Blätter ist in der vorigen Nummer eine Entgegnung gefolgt, welche sich, anstatt unsere Ansichten zu widerlegen, leider nur größtentheils in Wortklaubereien bewegt. Der Herr Verfasser verleiht unserm Ausdruck, welcher von „einer großen Anzahl Eltern“ spricht, die ihre Knaben nicht die Vorschule des Lyceums besuchen läßt, eine solche Dehnbarkeit, als ob wir damit die Gesamtbevölkerung Karlsruhe's gemeint hätten und versucht auf diese Weise unsere Behauptung zu entkräften.

Im weiteren Verlauf seines Raisonnements gibt der Herr Verfasser zu, daß man mit 30 Schülern mehr leisten kann als mit 60; warum aber ist denn diese wohlthätige Reduktion hier nicht eingeführt? Geseht nun, es geschähe, und die dadurch erreichten Vortheile führten der Vorschule eine nur um so größere Schülerzahl zu, so daß die bereits halbirten Klassen abermals halbirt werden müßten, so wäre dies doch wahrhaftig kein Unglück! Denn mit dem Wachsthum der Schülerzahl würden auch die Einnahmen an Schulgeld gleichen Schritt halten und eine Vermehrung des Lehrpersonals möglich machen. Sind wir mit dieser Konsequenz etwa geschlagen? — Sodann kann der Herr Verfasser nicht begreifen, wie man mit der halben Stundenzahl mehr zu leisten vermöge, als mit der ganzen, während es doch ebenso einfach als klar ist, daß ein Kind von vier Lektionen, die seine geistigen Kräfte ermatten, weniger Nutzen haben wird, als von nur zwei Lektionen, an denen es noch mit vollkommener Geistesfrische theilnimmt. Dies nicht einzusehen, „dafür ist man in Norddeutschland zu nüchtern“.

Bemehr übrigens der Herr Verfasser die Vorschule in Schutz nimmt, desto stiefmütterlicher geht er mit dem Lyceum um. Nach seinen Angaben geht dasselbe geradezu seinem Verfall entgegen, denn ein anderes Prognostikon kann man einem Institute nicht stellen, dessen Frequenz nach 53jährigem Bestand noch unter die Zahl herabsinkt, die es zur Zeit seiner Begründung nachweisen konnte. Dieser betrü-

bende Thatbestand (denn als solchen müssen wir ihn wohl nehmen) wird uns indessen ebenso wenig von der Unangreifbarkeit der Vorschule in ihrer gegenwärtigen Einrichtung überzeugen, als wir uns in unseren Behauptungen über die letztere von dem Herrn Verfasser widerlegt sehen, der — im Gegentheil — nur sich selbst widerlegt, indem er erst von der „offenbaren Zunahme“ der Vorschule spricht und am Schlusse seines Artikels sagt, daß „die Zahl der Schüler vor 30 Jahren mindestens ebenso groß war, als jetzt.“

Dies sei übrigens unser letztes Wort in einer Sache, über die wir nur unsere Ueberzeugung äußern, aber keine fruchtlose Polemik hervorrufen wollten.

Photographien nach dem Leben. Von R. P. J.

2. Der verhängnisvolle Regenschirm.

Der Herr Fascicularrath, den der Leser bereits kennen gelernt hat, ist äußerst vorsichtig: er geht selten ohne Regenschirm aus. Aber was hilft's? Das Wetter ist oft recht neckisch, und wenn der Herr Rath einmal ohne Schirm zu sehen ist, kommt mir nichts dir nichts ein Platzregen und der Durchnäste ärgert sich fast zu Tod über sein Schutzdach oder vielmehr Nicht-Schutzdach. Und außerdem, wer bei schönem Wetter einen Regenschirm mit sich führt, läuft leicht Gefahr, denselben gelegentlich irgendwo stehen zu lassen; auch das passiert dem Herrn Rath hin und wieder, und er ärgert sich von Neuem. Er hat sich deshalb entschlossen, auf den weißen Beinknopf seines getreuen Begleiters die Inschrift graviren zu lassen: „J. Altkenscher, F. Rath“, und hat diese Inschrift eigenhändig „behuft“ größerer Deutlichkeit mit schwarzer Tinte ausgemalt.

Aber nun beginnt eine neue Aera von Verlegenheiten. Der Herr Rath ist nämlich Kunstfreund, ja sogar Kunstkenner, wo nicht Kunstkritiker, d. h. er versteht eigentlich Nichts von der Kunst, huldigt aber dem allgemein verbreiteten Grundsatz: „Je weniger man von einer Sache versteht, desto „unparteiischer“ kann man dieselbe beurtheilen.“ Kurz, der Herr Rath besucht jeden Sonntag die Gemäldegalerie, und mit ihm sein treuer Genosse, der Regenschirm. Früher nun, bevor die Inschrift auf dem Knopfe angebracht war, hatte sich der Herr Rath mit einem abgeschabten Gröschlein die Aufbewahrung seines Schirmes erkaufen können, jetzt aber, da der Besizer als Repräsentant eines Theils der Staatsverwaltung, als „F. Rath“ entlarvt ist, verlangt die dienstliche Ehre einen Sechser und das Budget für „Kunst und Wissenschaft“ in dem Privathaushalt des Hrn. Rath erleidet bald eine bedeutende Ueberschreitung. Er beschließt daher, nur noch bei ganz wolkenlosem Himmel die Galerie zu besuchen und geht mit dem Gedanken um, als Mitglied dem „Kunstverein“ beizutreten, welcher die Regenschirme unentgeltlich aufbewahrt und nebenbei auch die bessern Bilder ausstellt.

Der Herr Rath ist auch Theaterfreund, er schwärmt namentlich für die Oper, ja sogar — für Sängertinnen. Warum sollte er auch nicht: erstens ist er Junggeselle, zweitens ist dieses Vergnügen sehr unschuldig und drittens kommt so etwas, wie man zu sagen pflegt, in den besten Familien vor. Früher war der Herr Rath sogar Besizer eines halben Sperrfuges, seit der Erhöhung der Theaterabonnementspreise aber sind diese schönen Tage vorüber, denn der Herr Rath, der wie jedes geordnete Staatswesen eine zweijährige Budgetperiode bei sich eingeführt hat, konnte eine solche Erhöhung des Aufwands, zufällig gerade beim Beginn des zweiten Jahres seiner Rechnung, nicht vor sich verantworten und geht nun, der Theaterverwaltung zum Trost, auf den vierten Rang, — natürlich incognito, d. h. mit seiner Abendausgehämte. Auch seinem Regenschirm gönnt er dieß harmlose Vergnügen, bis ihn der Treuloose verräth. In der Begeisterung über die Schlusscene einer Oper läßt der Kunstfreund seinen Begleiter stehen und, wie er am folgenden Morgen gerade mit seinem Chef, dem Herrn Oberfascicular-Director, eine dienstliche Besprechung auf dem Bureau hat, tritt ein Theaterdiener ein und überreicht den Schirm an seine Adresse. Der Herr Director hört mit Entsetzen die Worte „auf dem

vierten Rang,“ der Herr Rath wird pflichtschuldigst bleich vor Schrecken, der Diener freut sich über sein Trunkgeld und geht, und die dienstliche Besprechung wird vorläufig auf ein ander Mal vertagt. Nicht genug.

Der Herr Rath hat die Wiederbelebung der Oper mit jüngeren, beziehungsweise hübscheren Kräften mit Freuden begrüßt. Seine allgemeine Schwärmerei nimmt bestimmtere Umrisse an, er fehlt fast in keiner Oper, in welcher „Sie“ singt, ja, er sieht sich genöthigt, seine Budgetposition „für Kunst und Wissenschaft“ durch eine „Nachgenehmigung“ eines „Supplementarkredit“ um ein Bedeutendes zu erhöhen. Er wird unregelmäßig in seinen Bureaustunden, er interessiert sich für den Theaterwagen, er ist auch vor und nach den Proben am Theater anzutreffen, er bildet sich etwas darauf ein, das „Repertoire“ auf vierzehn Tage hinaus zu kennen, was unter gegenwärtigen Verhältnissen so viel heißen will, als „mit der Stange im Nebel herumfahren“; an Mittwochen trifft man ihn beim Abgang des Theaterpersonals nach Baden auf dem Perron des Bahnhofes, ja sogar in Baden selbst, kurz, er muß „Sie“ sehen, er muß „Sie“ sprechen, kennen lernen! Dazu soll ihm sein treuer Begleiter helfen. Nach Beendigung einer Probe ist trotz des eingetretenen Regenschirmes — sei es aus Nachlässigkeit oder aus Sparsamkeitsrückichten der Theaterwagen ausgeblieben. Er sieht „Sie“ obdachlos unter der Thüre erscheinen, Niemand hat einen Regenschirm zur Hand, er allein ist der Glückliche!

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Die Wahl eines Oberbürgermeisters ist auf den 30. Juni anberaumt.

— Die auf den 15. d. M. in der Kammerer'schen Bierhalle anberaumte Versammlung der Wähler des östlichen Stadttheils wurde von Herrn Hofwagner Kautt eröffnet mit der Mittheilung, man habe noch als neuen Candidaten zur Oberbürgermeisterstelle, Herrn Wilhelm Lauter in Vorschlag zu bringen. Herr Gemeinderath Künzle als Vorsitzender berufen, empfiehlt zunächst den Charakter des zu Wählenden ernstlich zu prüfen und die noch kurze Zeit von etwa 14 Tagen wohl zu benutzen. Herr Fabrikant L. Weiß möchte auch seinerseits Herrn Lauter wählen, bittet aber auch um andere Vorschläge Behufs der Wahlcandidatur, betonend, es solle die Wahl hier nur vorbereitet, keineswegs definitiv vollzogen werden. Herr Generalagent Schneider zieht eine Parallele zwischen Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe und sagt dabei ganz richtig: „Karlsruhe muß aus eigener Kraft vorwärts schreiten, um auf gleiche Höhe mit dem ihm früher gleichgeandenen Stuttgart zu gelangen; dazu bedürfen wir eines energischen Mannes. Ernstlicher Erwägung werth ist die Frage: hat der zu Erwählende auch schon etwas geleistet? Wir brauchen keine weiteren Wahlvorschläge, wir müssen als Männer selber prüfen!“ (Bravo!). Hr. Gemeinderath Lang bekennt, Herrn Lauter vorgeschlagen zu haben und begründet dessen Befähigung; Herr Schuhmachermeister Wacker empfiehlt dagegen Herrn Schneider. Herr Schneider erwidert: er fühle sich durch Nennung seines Namens unangenehm berührt, wirft Rückblicke auf seine Vergangenheit, begründet seine damalige Handlungsweise und fährt weiter fort: jetzt könne er im Geschäfte noch wirken, später weniger; darum möge man lieber einen älteren vom Geschäfte unabhängigen Mann wählen; er selber sei späterhin gerne zur Annahme einer Wahl erbötig, auch seien noch Aeltere, Würdigere vor ihm. Herr Künzle sagt: Dr. Langer habe allerdings erklärt unter gewissen Bedingungen annehmen zu wollen, müßte jedoch die Oberaufsicht über das Pflandwesen behalten, man möge darum Herrn Langer lieber an der so vorzüglich von ihm verwalteten Stelle belassen. Herr Schneidermeister Marfels möchte Herrn Langer unter allen Umständen gewählt sehen, andernfalls schlage er Herrn Schneider vor. (Weiterkeit, Beifall). Herr Kassier Stephan sucht einen Mann mit Ideen; jetzt wählen wir nur Bürger, es kann auch ein Anderer, Nichtbürger sein; ebenfogut kann ein auswärtiger erprobter Staatsbürger gewählt werden. Herr Weiß macht noch Mittheilung von der auf nächsten Montag anzuberäumenden allgemeinen Bürgerversammlung im Rathhause, worauf Herr Kautt erwidert, es seien mindestens 600 Stimmen zum Wahlergebnis erforderlich, man möge deshalb zahlreich zur Wahlurne schreiten, um eine richtige Wahl zu erzielen. Schließlich wird Herr Schneider durch Aclamation veranlaßt zu erklären, er würde die auf ihn fallende Wahl, vorbehaltlich der Wahlannahme von einem älteren Bürger, annehmen. Sattler Walz möchte schließlich seinerseits gerade einen jungen Oberbürgermeister gewählt wissen. Voraeschlagen sind außer Herrn Schneider die Herren Langer, Lauter und Oberamtmann Stöcker in Waldshut. Die Versammlung schloß Abends 10 Uhr.

— Am 15. d. M. Vormittags 11 Uhr wurde unter Anwesenheit der Herren Ministerialräthe Noff und Turban, Oberschulrath Armbruster sowie der gesammten evangelischen Geistlichkeit nebst hiesigen

*) Anmerkung des Segers: Un wann's dr Herr Langer uf die Art net werd, so schlag ich dr Herr Schneider vor!

Institutsvorstehern, Lehrern und Zöglingen der Anstalt, die feierliche Einweihung des neuen evang. Schullererseminars vollzogen. Unter den Eingeladenen sind noch besonders zu nennen: der Baumeister des Seminars, Herr Bauvath Lang, Oberrabbiner Willstätter, Turnanstaltsdirector Maul, Musikdirector Henrici und Organist Rist von Durlach. Die Feier begann mit einleitendem Orgelspiel des Herrn Kramm und dem Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr.“ vorgetragen von den Seminar-Zöglingen. Herr Director Leuz entrollte in seiner Festrede die Vergangenheit des Seminars, wozu diese Anstalt im Jahr 1750 bis 1755 durch Erlaß des höchstseligen Markgrafen Carl Friedrich gesegneten Andenkens in's Leben gerufen wurde. Am 5. Januar 1824 begann der Unterricht der Seminar Schüler im damaligen Weylöhnerrischen Hause und wurde später durch Ankauf des Weinbrenner'schen Hauses in der Akademiestraße ein selbstständiges Seminargebäude errichtet. Redner schloß mit innigem Dank gegen unseren erhabenen Fürsten und dessen Ministerium, besonders auch gegen die hohe Kammer, Oberschulbehörde und namentlich gegen den Baumeister des herrlich vollendeten Gebäudes. Unter herzlichster Ermahnung an die Zöglinge schloß die schwungvolle Rede mit einem Gebet um ferneres Gedeihen der Anstalt. Herr Oberschulrath Armbruster als Vertreter der Oberschulbehörde ermahnt die Schüler und weist auf den schönen Bau hin; Der Gedanke, der Volksbildung eine würdige Stätte zu bereiten, sei hier ausgeführt. „Zeiget Euch durch Beredung Eures Innern conform dem schönen Gebäude, die Harmonie der Töne in diesem herrlichen Saale, sei gleich der Harmonie Eures Innern; laffet Euch durch die leblosen Steine dieses Baus nicht beschämen und gebt allezeit nur Ihm die Ehre! Beherziget meinen Wunsch und Segen zum Glück des Volkes und Heile des Vaterlands!“ Das unmittelbar darauf folgende alte Lied mit Orgelbegleitung: „Hieret und schirmet das Vaterland“ war von imponanter Wirkung, gleich dem folgenden Danklied: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und seiner Hände Werk.“ womit die Einweihungsfeier schloß. — Das Seminargebäude hat ungefähr 40–50 große und kleinere Räumlichkeiten und sind außer der Aula besonders der Speisesaal und die Schlafsäle sehr geräumig. Die 117 Zöglinge sind in Schlafsäle von je 30 Bettstellen untergebracht und ist Alles so praktisch, sauber und bequem eingerichtet, daß ohne Uebertreibung wohl sämtliche ähnliche Anstalten Deutschlands das Karlsruher Seminar beneiden dürfen.

— Unter den zum Oberbürgermeister unserer Stadt Vorge schlagenen befand sich auch Herr Rathschreiber Otto Langer. Bewerber war er eigentlich nicht, doch durfte angenommen werden, daß, wenn sich die Wähler für ihn mit einer ansehnlichen Mehrheit ausgesprochen hätten, er die Uebernahme dieses Ehrenamtes als eine Bürgerpflicht betrachtet haben würde. Daß Rathschreiber Langer mit Rücksicht auf seine Stellung zur Gemeinde besondere Bedingungen und Vorbehalte hätte machen müssen, ist so ziemlich selbstverständlich. Ueber solche Bedingungen soll auch gesprochen, eine Vereinbarung aber nicht erzielt worden sein, da Herr Langer aus verschiedenen Gründen ein weiteres Eingehen auf die Oberbürgermeisterfrage ablehnen zu müssen glaubte. Wenn wir auch den Beweggründen Hr. Langer's, die uns im Allgemeinen bekannt sind (wir kommen wohl später in die Lage, hierüber Näheres mittheilen zu können. Die Redaction.), nicht durchweg zustimmen, insbesondere weil sie auf vielleicht zu gewissenhaften Erwägungen beruhten, so können wir doch anfügen, daß sie nur nach reiflicher Ueberlegung aller einschlägigen Verhältnisse geschehen sind und in der ablehnenden Haltung ein Beweis des Ernstes liegt, mit welchem er das Amt des ersten Gemeindevorstandes ansieht. Es wäre zu wünschen, daß auch sonst in ähnlicher Weise mit sich zu Rathe gegangen und das Gewicht des Amtes nicht unterschätzt werde.

— Am 15. d. M. Abends 6 Uhr wurde im Rathhause von Seiten der Vertrauensmänner aus den vier Jahreszeiten eine Vorgesprechung zu der auf Abends 8 Uhr in der Kammerer'schen Bierhalle anberaumten Wahlversammlung abgehalten. Nachdem Herr Lang wiederholt erklärte, keine Wahl annehmen zu wollen, und Herr Langer sich gleichfalls dahin geäußert hatte, daß verschiedene Verhältnisse ihn veranlassen sich ablehnend zu verhalten, brachte Herr Lang die Persönlichkeit des Herrn Lauter in Vorschlag und beantragte gleichzeitig, man möge bei Herrn Lauter anfragen, ob er eine auf ihn fallende Wahl als Oberbürgermeister annehmen würde. Mit diesem Vorschlage waren sämtliche Anwesende einverstanden, mit Ausnahme eines Einzigen, welcher erklärte, Herrn Lauter nicht zu kennen. Den sofort an Herrn Lauter abgeordneten Herren Lang und Kautz gab der erstere zur Antwort: er sei zwar überrascht von ihrem Antrag und habe seinerseits auch niemals daran gedacht als Kandidat aufzutreten; dennoch wolle er, wenn durch Majorität erwähnt, einer auf ihn fallenden Wahl sich nicht entziehen, er werde sich jedoch auch fernerhin in dieser Angelegenheit durchaus passiv verhalten. Auf Grund dieser Antwort erfolgte in der Kammerer'schen Wahlversammlung der von Herrn Lang angeregte und mehrfach unterstützte Vorschlag: Herrn Lauter als Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe zu wählen.

— Es ist hier und da Klage erhoben und auch im bad. Beobachter gerügt worden, daß man die Anfertigung der neuen Helme für unsere Polizeimannschaft keinem hiesigen, sondern einem Berliner Geschäft übertragen habe. Wenn man aber in Erwägung zieht, daß sich die ganze Bestellung nur auf 150 bis 160 Helme beschränkt und die hierzu erforderliche Stange den Fabrikanten allein 50 bis 60 fl. kostet, so fragt es sich sehr, ob einem hiesigen Geschäftsmann durch die Zuwendung dieser Commission gebiet gewesen wäre oder ob ein solcher sie überhaupt übernommen hätte.

— Vermehrung der Thierausstellung seit Beginn des laufenden Jahres in unserem Thiergarten. I. Durch Ge-

schenke: 1 Dammbock v. Hr. Vanquier F. Meyer in Baden. 1 Dammgaisse v. Hr. Grafen v. Langenstein. 1 paar Lapins v. Hr. Barbiche v. Heidelberg. 1 paar Känguruh v. Hr. Director Schmieder in Breslau. 1 Bernhardiner Hund von Frau Braunhofer dahier. 1 junger Dachs v. Hr. Gust. Breithaupt in Malterdingen 2 junge Füchse v. Hr. Ewald dahier. 2 dito v. Hr. Ch. Meurer in Lyon. Verschiedene ausländische Vögel v. Frau Hauer Wtw. und den Erben des verstorbenen Postrevisor H. Köhly. 1 Rosa Cacabu v. Hr. Inspector Wehstein in Mühlburg. 2 Kupfer-Fasanen, 1 Marber v. Hr. Bauinspector Serger dahier. 1 Calandar-Lerche v. Hr. Conservator Bosh dahier. 5 Kibize v. Hr. F. Steidorn dahier. 1 Fuchs v. Hr. Fabrikant G. Sebold in Durlach. 3 Störche v. Hr. Kaufmann Heil in Dieboldsheim. 11 Dohlen v. Hr. L. Epp aus Redareiz. II. Durch Zucht: 1 Mähnenhirschkalb, 2 Edelhirschkälber, 1 Edelhierkalb, 2 Angora Ziegen, 2 Egyptische Ziegen, 2 Zedelschaafe. Verschiedene Bruten von Raccen-Hühnern, Enten, Tauben und Vögel. III. Durch Ankauf: 1 paar Rebe, 1 Nasen-Bär, 1 Dachs. Verschiedene Papagaien, ausländische Vögel, Gattungen von Gänfen und Enten. Sonstige Stifftungen: 1 Büste S. R. D. des Großherzogs v. Hr. Bildhauer A. Meyerhuber dahier. 1 Statue, den Sommer vorstellend v. Hr. Ofenfabrikant Fr. Mayer dahier. 1 Gartenbank v. Hr. H. Lange dahier. 1 Barometer v. Hr. Hofmechanikus Siedler dahier. 2 Thermometer v. Hr. Kaufmann Spelter dahier.

— Am zweiten Pfingstfeiertage ist aus der Großh. Sammlung der Alterthümer ein Ring im Werthe von 80 fl. entwendet worden. Die gerichtliche Untersuchung darüber ist bereits im Gange.

— Mit dem auf Freitag Abend angekündigten Abschiedsconcerte der französischen Sängergesellschaft ist das hiesige Publikum tüchtig angeführt worden. Das Schuberg'sche Lokal war von Zuhörern dicht besetzt, wer aber wegblich, waren die Sänger. Sollten sich dieselben etwa französisch empfohlen haben?

— Soeben erfahren wir von „Messeraffären“, deren Schauplatz die dritte Klasse der Vorschule und die Prima A des Lyceums sein soll. Die jungen Kaufbolde gehen mit Messern auf einander los, so daß es doch an der Zeit wäre, daß, wenn nicht die Lehrer selbst Abhilfe schaffen können, die Polizei als rettender Engel erschiene.

— Der Verfasser des Artikels über die zweite Stadtknabenschule in Nr. 4 dieses Blattes, wolle die Schule nach Straße und Hausnummer bezeichnen, weil die von ihm gebrauchte Benennung zu Mißverständnissen führt, indem wir hier keine zweite Stadtknabenschule haben.

— Nicht oft genug kann bei gegenwärtiger heißer Sommerzeit darauf aufmerksam gemacht werden, welche schädliche Folgen das Trinken nach sich ziehen kann, wenn man erhitzt ist. So ereignete sich am 15. d. M. in Müppur leider der Fall, daß ein Arbeiter, welcher in erhittem Zustande seinen Durst stillte, in Folge dessen unwohl wurde, sich zu Bett legen mußte und binnen wenigen Stunden eine Leiche war.

— Vom 20. bis 22. d. M. finden in den Volksschulen, Instituten, der höheren Bürgerschule, dem Realgymnasium und Lyceum die Religionsprüfungen statt.

— Bei Gelegenheit der am Mittwoch, den 22. d. M. in der Kleinen Kirche stattfindenden Kirchengemeinde-Versammlung wird zugleich an den vorhergehenden Tagen, vom 19. bis 22., eine Kirchendienststation durch Herrn Stadtpfarrer Schellenberg von Mannheim abgehalten werden.

— Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß der Rosenfior auf dem Friedrichsplatz geg nwärtig in reichster schönster Blüthe prangt und allabendlich eine große Anzahl Schaulustige anlockt, die nach des Tages Hitze hier Erholung suchen. Man verweilt gerne 1 oder 2 Stunden auf dem herrlichen Plage, wird jedoch unbarbarischer Weise um 9 Uhr oder kurz nachher, um welche Zeit es eigentlich erst erträglich kühl zu werden anfängt, durch das Schließen der Thore zum Verlassen des Platzes gezwungen. Wir möchten daher die zuständige Behörde freundlichst eruchen, die Thore des Platzes statt um 9 Uhr während des Sommers um 10 Uhr schließen zu lassen und wird sie sich durch dieses Entgegenkommen den Dank aller Besucher des Platzes verdienen.

— Sonntag, den 19. d. Mts., Nachmittags halb 3 Uhr, findet in Stutensee eine Versammlung der nächstgelegenen Feuerwehren statt. Die hiesige Feuerwehr ist hierzu gleichfalls eingeladen.

— Vom 16. d. M. an cursiren zwischen hier und Maxau folgende Badesüge: Abg. von Karlsruhe 6 Uhr Abends, Ank. am Mühlburger Thor 6¹ Abends, Ank. in Maxau 6² Abds. — Rückfahrt von Maxau 7⁴¹ Abds., Ank. am Mühlburger Thor 7⁵³ Abds., Ank. in Karlsruhe 8 Uhr Abds. — Preis für 10 Hin- u. Rückfahrten 1. Kl. 4 fl. 30 kr., 2. Kl. 3 fl., 3. Kl. 2 fl.

— Die Einnahme für Billetausgabe am hiesigen Hauptbahnhof betrug über die beiden letzten Pfingstfeiertage 10,018 fl. 39 kr.; abgegeben wurden 3,704 einfache und 4,172 Retourbillete.

— Im Café Kopf in Freiburg sind über das Sängerefest 90 Dhm Bier, 4000 Flaschen Wein und etwa 14 Dhm Café verconsumirt worden. Unsere Karlsruher Sänger haben vermuthlich auch wacker dabei mitgeholfen. Die Karlsruher Militärmusik, welche im Kopf spielte, soll nicht weniger als 600 fl. erhalten haben.

— Bei der am 13. d. M. stattgehabten Pferde-Verloofung wurden 92 Gewinnste gezogen; als Hauptgewinnste sind zu nennen 20 Pferde, 1 Victoriawagen, 1 Ponnywagen und 1 Droschke. Unter den geringeren Gewinnsten befinden sich auch die unvermeidlichen Gurten und Teppiche, Halfter und Räume, besonders aber 20 Peitschen.

— Montag, den 4. Juli beginnt in der Großh. landw. Gartenbauschule ein Obstbau-Kurs für Lehrer und Personen reiferen Alters. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt und dauert etwa 14 Tage. Anmeldungen sind an die Großh. landw. Gartenbauschule zu richten.

*** Von wegrm Sängersescht.**

(Fortsetzung.)

Mr möcht awer grad an de Wänd' nuf! - Jetzt hawwe's.
 So isch's ewe, wennir was schafft amme Schawwes,
 Als wennir am Werdag mit Fege un Puze
 Net ferdich könnt werre; was duht me's jetzt nuf?
 Mein ganze Schreiberei vom Samschtag Dwend,
 Wo e desmol hätt' inwew's Sängersescht lowend
 Mich ausg'schproche, isch hin! Dr Hund hat se g'fresse.
 Ich hätt' so net dran denkt, un hab nor urgefse,
 Des Blättle Babier uf'm Schreibbisch z'bhwere,
 Uf einmol, do seh e mein Hund was verzehre;
 Ich ewe glei hin un - 's isch kein Zwertreibung -
 Wahrhaftich, die ganze Sängersescht'schreibung
 War nor noch in Fege; was helfst me mein Zanke,
 Des hawwe jeh widder am Puze z'verdante.
 Do müsse nor d'Fenschter uf, alles fliegt runter,
 Un zufällig unterem andere Plunder
 Muß grad jeh mein B'schreibung dr Ami weglange
 Un glei mit seim Beiße un Rage anfangen.
 Selle Landeszeitung hat'r ruhig ligge lasse,
 Scheints will'r mit dere sich doch net befaße.
 S'hat jeder sein G'schmack; zwar mit'm Beobachter,
 I hab's schon bemerkt, mit sellem macht'r
 Sonst a nix; i weiß net, isch's wege dr Schwärze,
 So Farb macht a amme Hund Mageschmerze.
 Zum Dinschmeble hawwe g'sagt: Eufrosin' guck se,
 Die B'schreibung duht me millionisch fuge
 Un wenn es mit'm Durchzug muß noch e mol sage,
 So soll glei e Dunnerwetter nein schlage!
 Mr sott's gar ne glaawe, was mit so Schinnose
 Ich mich net schon g'ärgert hab; - Leischthin meine Hofe,
 Die wäre mr lang gut im Kaschte g'hante
 Un nor ihrem hufschliche Ausklopfe verdant' e,
 Daß e zwei Däg uf'm Bürroh net hab' könne lese,
 (Mein G'schäft wär zwar mit dr Brill a net viel g'wes).
 Die klopft nämlich d'Hofe aus, so daß es fleckt,
 Un guckt net lang, ob in de Säck noch was schdeckt.
 Wie ich hernord widder mein Brill will ufseke,
 So war se in hundertmillione Fege.
 Dr Siedler thut freilich net viel drnoch froge,
 Awir 's werd ere 's nägichtmol am Lohn abzoge;
 Bon rechtswege g'hört se noch düdlich verscholte.
 Wenn mir nor die Brill g'hört hätt, - sagt se - des wollt e,
 Ich selwer bin drinwer noch viel beschperater,
 Des berse se glaawe Herr Regischtrater!
 Mit dr Feschib'schreibung isch's jeh e schwierig Ding,
 Un wenn e mein Satz nimmer z'samme bring,
 So muß e halt aus'm Gedächtnis schreibe,
 Un was mr net einfallt, des laß e nord bleibe.
 S'isch wirklich schön drowwe in Freiburg g'west,
 Un manches bassiert, was mr nimmer vergeßt;
 Die Schtadt isch mit Fahne, mit Kränz und Girlande
 Bon owwe bis unte-im Feschtleid dog'schtante.
 An d'Freiburger famose Frauezimmer,
 Do denke die Karlsruher Sänger noch immer,
 Un mancher Colleg hat unterdesse
 Sein Herz im Freiburger Quartier vergesse.
 Mein's hawwe mit heim brocht un mehr awir net,
 Wenn numme selder G'lafer sein's a noch hätt!
 Dr Einzug durch d'Schtadt in d'Feschthall war schön,
 Nor hat mr tüchtig im Shtaub müsse gehn.
 In dr Hall' war d'Begrüßung von großem Intresse,
 Hernordet awir sinner zum Mittagesse.
 Dr Wettg'ang war Mittags von großem Effect,
 Awir Keiner hat d'Finger nach de Probe g'schleckt.
 Als Feschtdirigent hat Herr Nemann
 So viel dabei g'leichtet, als'r nor kann,
 Un grad in dr Prob' isch'r denne Trompeter
 Ganz g'hörich noch g'schiede mit Schelte uf's Leder.
 Dr G'hammthofe war herrlich von Zweitausend g'funge,
 Un lieblich henn a die Schpezialföhr klunge.
 Die Preis sin verbeihlt worre. Liederhall hoch,
 Ferscht komme die Karlsruher, d'Andre hernoch!
 Des war denne Mannheimer ihr Loosungswort;
 Denn ball druf sinner se mit de Pforzheimer fort,
 Un Dwends duht wege verschiedene Preise
 Sich Mannheim un Pforzheim in Freiburg rumbeise.
 Do war noch am G'scheidste dr Liederkranz,
 Wann selder kein Preis hat, nord langt's halt ne ganz;
 Diplome sin billig un d'Rahm' drum isch deuer,
 „Do henn'r eins, Liederkranz, des isch jeh Euer!“
 (Schluß folgt.)

Amliche Bekanntmachungen.

Das Offenlassen der Thore des Großh. Wildparks nach deren Benutzung ist untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 10 fl. bestraft.

Druck und Verlag von Friedrich Gutsch in Karlsruhe. — Verantwortlicher Redacteur Friedrich Gutsch jun.

Liegenschaftskäufe.

Gaus, Waldhornstr. 34., Vff. Karl Marfels, Schneider, Kf. Daniel, Bellebin, Bäcker. Kfpr. 13,250 fl.
 127 Rthn. Bauplay, Eß der Wilhelm- und Bahnhofstraße, Vff. Josef Goffmann, Geschirrmelster, Kf. Ludwig Bender und Karl Müller, Installateure für Wasser und Gasleitung. Kfpr. 7,500 fl.

Versteigerungen.

Am 16. Juli c. früh 8 Uhr im Rathhause zu Beierthelm: Hofraithe des Sebastian Kunz Relikten. Durch Notar Maschos.
 Am 27. Juli d. J. Nachm. 2 Uhr auf dem Rathhause: das der Wttw. Kleinbeck geb. Kirchgessner gehörige Wohnhaus mit 2stöckigem Seiten- und Hinterbau in der Blumenstraße 23, taxirt zu 13,500 fl.: durch Notar Sevin.

Standesbuchauszüge.

Geburten.

- 11. Juni. Carolina Catharina, B. Christof Kühle, Wagenwärter.
- 12. " Karl Johann, B. Gottlob Krust, Monteur.
- " Lina, B. Ludwig Febr. Jbler, Oberlehrer.
- " Emilia Sofia, B. Anton Kenkel, Gießmeister.
- 13. " Clara Frieda, B. Friedrich Kauffmann, Generalagent.
- 14. " Friedrich Engelhard, B. Georg Jacob Glaser, Schuhmacher.
- " Bertha Clara, B. Albert Dammert, Professor.
- 15. " Albert Aug. Ferd. Theodor, B. Karl Lichtenauer, Postrevisor.
- " Wilhelm Ferdinand, B. Wilhelm Bauer, Outmacher.
- 16. " Hedwig Mathilde, B. Wilhelm Becker, Secretär.

Eheaufgebote.

- 14. Juni. Franz Gottlieb Bausack von Waldbürn, Schreiner hier, mit Amalia Barth von Nenzingen.
- 16. " Wilhelm Kost von Rehl, Kaufmann in Freiburg, mit Mathilde Korn von hier.
- 17. " Joh. Roettinger von Wiernsheim, Schneider hier, mit Kath. Brenneisen von Sandweier.

Eheschließungen.

- 15. Juni. August Hofmann von Dbergimpfern, Diener hier, mit Maria Staub von Ewattingen.

Todesfälle.

- 14. Juni. Friederike Crusius, Partikuliere, 65 J.
- " Wolfgang Kaufmann, Schreiner, 28 J.
- 16. Juni. Josefina, B. Schreiner Schönleber, 4 M. 26 J.
- " Adolf, B. Oberwachmeister Baumann, 1 J. 3 M. 26 J.
- " Aman Affal, ledig, Dragoner, 22 J. 9 M. 14 J.
- 17. " Luise, Ehefrau des Oberrevisor Weng, 38 J.
- " Salome, Wwe. des Löwenwirth Red, 67 J.
- " Ein Mädchen, B. Mundkoch Keiser, eine halbe Stunde.

Evangelische Gottesdienste in Karlsruhe.

Sonntag, den 19. Juni. (Kirchenvisitation.) In der Schloßkirche, Vormittags 10 Uhr: Dr. Hofdiakonius Helbing. In der Stadtkirche, Vormittags 1/2 10 Uhr: Herr Stadtpfarrer Längin. Ansprache des Visitators. Nachmittags 3 Uhr: Dr. Stadtpfarrer Kallreuter. In der kleinen Kirche, Vormittags halb 9 Uhr: Dr. Stadtpfarrer Zittel. Kindergottesdienst: Vormittags 1/2 12 Uhr: Herr Hofprediger Doll. Militärgottesdienst: In der Stadtkirche, Vormitt. 8 Uhr: Dr. Garnisonsprediger Lindenmeyer. Christenlehre: In der kleinen Kirche, Nachm. 2 Uhr: Herr Kirchenrath Roth. In der Diakonissenhauskirche, Vormittags 10 Uhr: Missionsprediger Trion. Evangelisch-lutherischer Gottesdienst: Spitalstraße Nr. 29, Nachmittags 3 Uhr: Dr. Pfarrer Frommel. — English Divine Service in the Aula of the Lyceum: at 10 o'clock a. m. — Rev. D. Hechler.

Marktpreise

in der Woche vom 11. Juni bis 17. Juni 1870.

I. Victualien.		II. Sonstige Naturalien.	
	fr.		fr.
Fleisch, Ochsen-, 1 Pfund	20	Kartoffeln 1 Sester	30
" Rind-, Kuh-, "	17	Butter 1 Pfund	28-30
" Hammel-, "	16	Rindschmalz "	34
" Schweine-, "	18	Schweineschmalz "	30
" Geräuchert, "	28	Milch 1 Schopp.	2
" Kalb-, "	15	Rahm, saurer "	10
Brod, weißes "	6	Cier 8 Stück	12
" schwarzes "	5	II. Sonstige Naturalien.	
Mehl, weißes "	7	Karpfen 1 Pfund	32
" schwarzes "	5	Bärsch "	15
Erbfen 1 Meflein	16	Schleie "	24
Bohnen "	9	Hecht "	40
Linjen "	16	Waldbuchenholz, 1 Klasten	26
Reis 1 Pfund	12	Waldtannenholz, 1 "	13 30
Gerste Pfund	12	Heu, Preis per Centner	1 48
Grise "	9	Stroh, " " "	1

Berichtigung eines Druckfehlers.

Beim Leitartikel in Nr. 6 über „die Hochschule des Lyceums“ S. 14 zu Anfang soll es heißen: „und wenn nun die Vorschläge“ statt „und nun die Vorschläge“.